

Acht Lieder für eine Singstimme und Klavier op. 6

1. Traumleben

Julius Hart

Um meinen Nacken schlingt sich
ein blütenweißer Arm.
Es ruht auf meinem Munde
ein Frühling jung und warm.

Ich wandle wie im Traume,
als wär mein Aug verhüllt.
Du hast mit deiner Liebe
all meine Welt erfüllt.

Die Welt scheint ganz gestorben,
wir beide nur allein,
von Nachtigalln umklungen,
im blühenden Rosenhain.

2. Alles

Richard Dehmel

Laß uns noch die Nacht erwarten,
bis wir alle Sterne sehn,
falt die Hände; in den harten
Steigen durch den stillen Garten
geht das Heimweh auf den Zehn.

Geht und holt die Anemone,
die du einst ans Herzchen drücktest,
geht umklungen von dem Tone
einst des Baums, aus dessen Krone
du dein erstes Fernweh pflücktest.

Und du schüttelst aus den Haaren,
was dir an der Seele frißt,
selig Kind mit dreißig Jahren,
Alles sollst du noch erfahren,
Alles, was dir heilsam ist.

3. Mädchenlied

Paul Remer

Ach, wenn es nun die Mutter wüßt',
wie du so wild mich hast geküßt,
sie würde beten ohne Ende,
daß Gott der Herr das Unglück wende.

Und wenn das mein Herr Bruder wüßt',
wie du so wild mich hast geküßt,
er eilte wohl mit Windesschnelle
und schlug dich tot auf der Stelle.

Doch wenn es meine Schwester wüßt',
wie du so wild mich hast geküßt,
auch ihr Herz würde in Sehnsucht schlagen
und Glück und Sünde gerne tragen.

4. Verlassen

Hermann Conradi

Im Morgenrauen schritt ich fort -
Nebel lag in den Gassen ...
In Qualen war mir das Herz verdorrt -
die Lippe sprach kein Abschiedswort -
sie stöhnte nur leise: Verlassen.

Kennst du das Marterwort?
Das frißt wie verruchte Schande!
In Qualen war mir das Herz verdorrt -
Im Morgenrauen ging ich fort -
hinaus in die dämmernden Lande!
Entgegen dem jungen Maientag:
das war ein seltsam Passen!
Mählich wurde die Welt nun wach -
Was war mir der prangende Frühlingstag -
Ich stöhnte nur leise: Verlassen! ...

5. Ghazel

Gottfried Keller

Ich halte dich in meinem Arm,
du hältst die Rose zart,

und eine junge Biene tief
in sich die Rose hält.

So reihen wir uns perlenhaft
an einer Lebensschnur,
so freun wir uns, wie Blatt an Blatt
sich an der Rose schart.

Und glüht mein Kuß auf deinem Mund,
so zuckt die Flammenspur
bis in der Biene Herz,
das sich dem Kelch der Rose paart.

6. Am Wegrand

John Henry Mackay

Tausend Menschen ziehen vorüber,
den ich ersehne, er ist nicht dabei!
Ruhlos fliegen die Blicke hinüber,
fragen den Eilenden, ob er es sei ...
Aber sie fragen und fragen vergebens.
Keiner gibt Antwort: »Hier bin ich. Sei still.«

Sehnsucht erfüllt die Bezirke des Lebens,
welche Erfüllung nicht füllen will,
und so steh ich am Wegrand-Strande,
während die Menge vorüberfließt,
bis erblindet vom Sonnenbrande,
mein ermündetes Aug' sich schließt.

7. Lockung

Kurt Aram

Komm, komm mit
nur einen Schritt!
Hab schon gegessen,
will dich nicht fressen,
komm, komm mit
nur einen Schritt.

Komm, komm mit
noch einen Schritt.
Kaum zwei Zehen

weit noch zu gehen
bis zu dem Häuschen,
komm, mein Mäuschen.

Ei sieh da,
da sind wir ja!
Hier in dem Eckchen,
halt, nur kein Schreckchen,
wie glühn deine Bäckchen,
jetzt hilft kein Schrein,
mein bist du, mein!

8. Der Wanderer

Friedrich Nietzsche

Es geht ein Wanderer durch die Nacht
mit gutem Schritt;
und krummes Tal und lange Höhn
er nimmt sie mit.
Die Nacht ist schön –
er schreitet zu und steht nicht still,
weiß nicht, wohin sein Weg noch will.

Da singt ein Vogel durch die Nacht.
»Ach Vogel, was hast du gemacht!
Was hemmst du meinen Sinn und Fuß
und gießest süßen Herz-Verdruß
ins Ohr mir, dass ich stehen muß
und lauschen muss –
was lockst du mich mit Ton und Gruß?«

Der gute Vogel schweigt und spricht:
Nein, Wanderer, nein! Dich lock' ich nicht
mit dem Getön.
Ein Weibchen lock' ich von den Höh'n –
was geht's dich an?

Allein ist mir die Nacht nicht schön –
was geht's dich an?
Denn du sollst gehn
und nimmer, nimmer stille stehn!
Was stehst du noch?
Was taht mein Flötenlied dir an,

du Wandersmann?

Der gute Vogel schwieg und sann:

Was tat mein Flötenlied ihm an?

Was steht er noch?

Der arme Wandersmann!